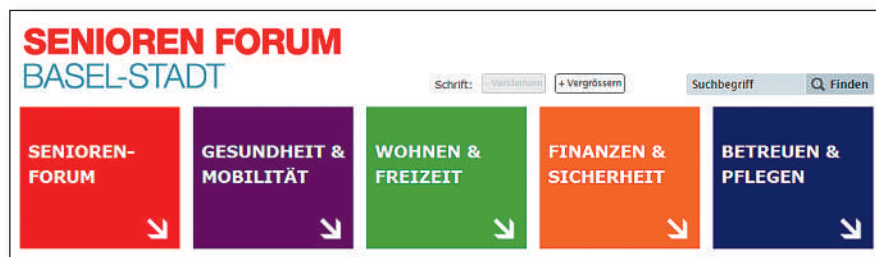


Basel «Forum 55+» – Infoquelle für Senioren

Ba. Auch mal einen Besuch «beim Nachbarn» abzustatten, kann eine Überraschung und eine Quelle sein für viele interessante Informationen. Mit diesem (thematisch gemeinten) «Nachbarn» der Novartis Pensionierten-Vereinigung (NPV) ist das Basel «Forum 55+» angesprochen, das mit seinem Internet-Auftritt www.seniorenbasel.ch wahrhaft viel Interessantes für uns Ältere bietet.

Das Forum ist eine Partnerschaft der Seniorenorganisationen (inkl. NPV) und der Behörden im Kanton Basel-



Stadt. Seine Homepage gibt Hinweise in vielen Fragen des täglichen Lebens älterer Menschen. Von Gesundheits- über Freizeit- und Wohnungstipps bis hin zu Finanz- und Sicherheitsthemen sowie Ratschlägen zur Betreuung

und Pflege ist die Internet-Seite des Senioren-Forums Basel-Stadt eine sprudelnde Informationsquelle. Vielleicht schauen Sie einfach mal hinein und beteiligen sich auch am Diskussionsforum ARENA!

Wenn die Aktivzeit vorüber ist ...

..., dann tun sich auch für Ihre Freunde neue Möglichkeiten auf. z.B. bei der Novartis Pensionierten-Vereinigung (NPV). Reden Sie doch mit ihnen; wir senden ihnen gerne Unterlagen über unsere vielseitigen Aktivitäten zu!

NPV
Tel. 061 696 57 44
E-Mail: npvch@bluewin.ch

Logonautik – auch für Seniorinnen und Senioren

Viel Menschliches im Spannungsbogen zwischen Himmel und Erde sei ihr bekannt, schreibt Daniela Pfeil auf ihrer Internet-Seite. Dort bietet die Seelsorgerin, Erwachsenenbildnerin und Redaktorin ihre Dienste auch älteren Menschen an. Sie leihe ihr Ohr, wenn man etwas los werden wolle, sie höre zu, wenn in einer Krise ein Gegenüber und Impulse gesucht würden oder biete einfach nur Stille. Aber auch Schreibdienste zu jeder Art von Anlässen hat die vielseitige Logonautikerin im Programm. Details dazu erfährt man unter folgender Adresse:

Daniela Pfeil
St. Alban-Ring 206
4052 Basel

T. 077 419 61 69 oder 061 681 13 71
Internet: www.logonautik.ch

Inhalt

A	Editorial: Zum neuen Jahr	1
A	AHV und PK weiterhin in Diskussion	1
A	Basel «Forum 55+» – Infoquelle für Senioren	2
A	Wenn die Aktivzeit vorbei ist ...	2
A	Logonautik – auch für Seniorinnen und Senioren	2
A	Impressum	2
A	Wie sicher sind unsere Sozialwerke?	4
A	Altersvorsorge quo vadis?	6
A	Mobilität im Alter	7
A	Unterstützung zu Hause – sorgfältig und menschlich	8
A	Novartis-Spenden lösen wieder Freude aus	9
A	Vom arabischen Frühling in den arabischen Winter	11
A	Indien – dieses geheimnisvolle, schöne Land	12
A	NPV-Herbstreise – nach wie vor beliebt	14
A	Sulzkopftreffen 2013 – wieder ein voller Erfolg	15
A	www.npv.ch – ein Besuch lohnt sich!	15
A	Agenda 2014	16
A	NPV-Generalversammlung 2014	16

Impressum

Herausgeberin:
Novartis Pensionierten-Vereinigung (NPV)

Präsidentin:
Béatrice Spang, Tel. 061 601 95 44
E-Mail: npv.spang@sunrise.ch

Geschäftsstelle:
Novartis Pensionierten-Vereinigung,
WRO 1225.P, Mattenstrasse 51, Postfach, 4002 Basel
Tel. 061 696 57 44, E-Mail: npvch@bluewin.ch

Druck/Gestaltung:
Schwabe AG, 4132 Muttenz

Auflage:
4800 Exemplare inkl. 600 elektronischer Aussendungen

Nächster Redaktionsschluss:
14. Februar 2014

Redaktionsteam:
Arthur Barthold (Ba), Redaktionsleiter, Tel. 061 711 68 95
E-Mail: npv.news@npv.ch

Rudolf Furrer (rf), Tel. 062 873 43 70
E-Mail: rudolf.furrer@bluewin.ch

Beat Honegger (bh), Tel. 061 321 82 41
E-Mail: solaria99@bluewin.ch

Redaktionsadresse «NPV News»:
Unt. Rebbergweg 30, 4153 Reinach BL
E-Mail: npv.news@npv.ch

Fortsetzung von Seite 1

Bundesrat in Altersfragen zu beraten. Mitglied im SSR ist übrigens auch NPV-Präsidentin Béatrice Spang.

Der SSR sei befremdet, schreibt er in seiner Medienmitteilung vom letzten August, dass der Bundesrat seinen Beitrag zu den AHV-Ausgaben flexibilisieren wolle. Er, der SSR, sei gegen das vorzeitige Herausbrechen einzelner Reformschritte. Dies wäre widersprüchlich und riskant auch im Hinblick auf drohende Defizite und die Einführung einer «Schuldenbremse für die AHV». So schreibt denn der SSR, er widersetze sich diesem rein finanzpolitischen Manöver auf dem Buckel der AHV-Bezügerinnen und -Bezüger und setze sich für die Beibehaltung des Bundesbeitrages an die AHV im Umfang von 19,55% der AHV-Ausgaben ein.

Für das Jahr 2012 belief sich dieser AHV-Beitrag auf 7585 Millionen Franken. Dieser Finanzbeitrag wird wie folgt alimentiert: Aus der Tabak- und Alkoholsteuer, mit 1 MWSt-Prozent seit 1999 und aus allgemeinen Bundesmitteln mit 4483 Millionen Franken. Auch konnte die AHV dank der Einwanderung qualifizierter Personen in den letzten Jahren bis heute ausgeglichene Ergebnisse ausweisen.

Pensionskassen und Umwandlungssatz

Die Pensionskassen (PK) insgesamt verwalten heute nicht weniger als 700 Milliarden Franken! In diesem Zusammenhang war im eingangs erwähnten Bundesratspapier auch vom Mindestumwandlungssatz die Rede. Er soll also in den nächsten 4 Jahren von 6,8 auf 6% gesenkt werden. Für einen Arbeitnehmer, der zum Rentenantritt ein Kapital von 100 000 Franken auf dem Alterskonto hat, bedeutet dies eine Rente von jährlich 6000 Franken, also 800 Franken weniger als heute.

Dazu war im Jahresbericht 2012 des Schweizerischen Pensionskassenverbandes (ASIP), dem auch die Novartis-PK angehört, Folgendes zu lesen: «Fachleute sind sich einig,

dass die Rahmenbedingungen der 2. Säule – primär der Mindestumwandlungssatz – in den nächsten Jahren weiter anzupassen sind ...»

Etwas pointierter äussert sich Wirtschaftsjournalistin Charlotte Jacquemart in der «NZZ am Sonntag» vom 27.5.2012 auszugswise so: «Die schlechten Renditen allein brächten die Pensionskassen nicht in Schieflage, wenn da nicht Garantien in Form von Mindestzins und Mindestumwandlungssatz wären. Beide sind problematisch: Der Mindestzins deshalb, weil er den Versicherten auch bei negativen Kapitalmarktrenditen gutgeschrieben werden muss, der Mindestumwandlungssatz, weil er zu hoch angesetzt ist. In ihm stecken Lebenserwartung und erwartete Kapitalmarktrendite. Er bestimmt die Höhe der Renten – wenn sie laufen, können sie nicht mehr gekürzt werden. Diese «Pensionierungsverluste» müssen von den Aktiven berappt werden.»



Charlotte Jacquemart
(Foto: Internet)

Stark ablehnend reagierte in diesem Kontext übrigens das Bundesamt für Sozialversicherungen (BSV) auf die in der Branche diskutierten Ideen zu variablen Rentenmodellen. Ein solches System ohne Garantie sei indiskutabel und nicht zukunftsfähig.

Pensionskassen und Mindestzinssatz

Der Mindestzinssatz, jährlich vom Bundesrat festgelegt, ist jener Zins, den die Angestellten im Minimum auf ihr obligatorisches Alterskapital erhalten müssen. Er lag seit 2012 bei 1,5% und wurde per Januar 2014 auf 1,75% erhöht. Nun sind eher kritisch eingestellte Organisationen, auch die Gewerkschaften, der Meinung, die Pensionskassen hätten 2012 mit dem Geld der Versicherten gar 7,2% Rendite erwirtschaftet. Die Gewerkschaften fordern daher eine

Erhöhung des Zinses auf mindestens 2,25%, zumal «ein beträchtlicher Nachhofbedarf bestehe». Während sich letzten Herbst der PK-Verband und der Versicherungsverband dazu noch nicht äussern wollten, war von einem bekannten Pensionsversicherungsexperten zu lesen: «Der Mindestzinssatz liegt weit unter den effektiven Renditen der Lebensversicherer.» Zudem: «Die Renditen der Bundesobligationen seien keine geeignete Grundlage für die Festlegung des Mindestzinssatzes», obwohl sich dessen derzeitige Berechnungsformel gerade darauf hauptsächlich abstimme.

Zur Demografie

Hier lautete Ende letzten Jahres der Titel eines BaZ-Artikels «Die Babyboomer werden älter». Gemeint sind die zwischen 1946 und 1964 Geborenen, also die geburtenstarken Jahrgänge (vergl. dazu «NPV News» 4/10 vom Oktober 2010). Sie machen, gemäss Bundesamt für Statistik, rund 2 Millionen der Schweizer Bevölkerung aus. Und wurden bereits oder werden jetzt und in den nächsten Jahren pensioniert.

Die Alterung der Bevölkerung hat Auswirkungen bei der Berechnung des Jugend- und Altersquotienten. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts zählte die Schweiz 76 unter 20-Jährige pro 100 20- bis 64-Jährige. In den seither hundert Jahren hat sich dieser Jugendquotient halbiert: Derzeit beträgt er nur noch 32,9 Personen unter 20 Jahren. Der Altersquotient ist dagegen kontinuierlich gestiegen: Heute entfallen auf 100 Personen zwischen 20 und 64 Jahren bereits 28 65-Jährige und Ältere.

Auch in Basel-Stadt steigt die Zahl der Senioren stark an: 2011 lebten rund 38 500 über 65-Jährige im Stadtkanton. Davon waren rund 13 500 über 80 Jahre alt. Laut Bevölkerungsprognose des Statistischen Amtes werden im Jahr 2035 dank weiterhin höherer Lebenserwartung zwischen 43 500 und 46 300 über 65-jährige Personen in Basel-Stadt leben. Rund ein Drittel davon wird mehr als 80 Jahre alt sein.

Wie sicher sind unsere Sozialwerke?



Zu dieser interessanten Frage konnte für den NPV-Vortrag vom 10. September 2013 im Basler Hilton eine sehr kompetente Referentin, Christine Egerszegi-Obrist, gewonnen werden. Trotz laufender Herbstsession in Bern, wo Egerszegi als Ständerätin für den Kanton Aargau zugegen war, nahm sie sich die Zeit, zu dem sehr aktuellen Thema Auskunft zu geben.

Von Beat Honegger

Wieder einmal konnte Moderator Sergio Pellegrini ein zahlreich erschienenenes Publikum der NPV begrüßen. Er stellte die Referentin Christine Egerszegi als Ständerätin des Kantons Aargau, ehemalige Nationalratspräsidentin, langjähriges Mitglied der Nationalratskommission der SGKS (Kommission für Soziale Sicherheit und Gesundheit) sowie Präsidentin der Subkommission BVG und Mitglied in den Kommissionen AHV, Zusatzfinanzierung IV und Familienpolitik vor. Somit also als die richtige Person für dieses für uns Ältere äusserst wichtige Thema.



Christine Egerszegi
(Foto: Internet)

Bekannte Schlagzeilen zum Thema aus der Presse zitierte die Referentin etwa so:

- Die Alten beziehen locker Rente, die Jungen müssen bluten.
- Pflegekosten für Alte auf dem Buckel der Jungen.

- Die Rentenklauser bringen sich wieder in Stellung (BaZ 2.10.2013).
- Rubrik Wohnungsmarkt: 5-Zimmer-Wohnung, aber nur kinderlose Ehepaare ...
- Die Babyboomer werden älter.

Schweizer 3-Säulen-Prinzip

Die Schweiz kennt heute das 3-Säulen-Prinzip: AHV/IV, Pensionskasse und die 3. Säule. Die AHV/IV sichert den Existenzbedarf für ein einfaches, aber menschenwürdiges Leben. Die Pensionskasse (berufliche Vorsorge, BVG) sichert die Fortsetzung der gewohnten Lebensweise. Die 3. Säule ist die steuerbegünstigte Selbstvorsorge durch Sparen für weitergehende Bedürfnisse.

Über Lohnprozente bezahlt werden die Sozialversicherungen AHV, ALV, IV, Berufliche Vorsorge (BVG), Erwerbssersatzordnung (EO), Mutterschutz, Familienzulage, Ergänzungsleistungen (EL) und Unfall-/Militärversicherung. Nur die Kranken-

Hurra, wir leben noch! Aber können wir uns das leisten, und wie lange noch?

Mit dieser humorvollen Begrüssung eröffnete Christine Egerszegi ihren Vortrag, welcher sich mit zwei Schwerpunkten – AHV und Gesundheitskosten – auseinandersetzte. Im Moment erscheinen beide Themen für uns nicht besonders problematisch, «wir sollten uns jedoch nicht zurücklehnen und abwarten».



Dreisäulenprinzip (Grafik: Internet)



Wieder grosses Interesse bei den NPV-Mitgliedern (Fotos: Beat Honegger)

Sozialwerke in Zahlen (Quelle: Bundesamt für Statistik)

AHV 2012

Rentnerinnen/Rentner	2 088 396	Einnahmen 2012 CHF	40 824 Mio
Witwen-/Witwer-Renten	128 744	Ausgaben 2012 CHF	38 798 Mio
Mindest-Rente p. M. CHF	1 170	Betriebsergebnis CHF	+2 026 Mio
Maximal-Rente p. M. CHF	2 340	Ausgleichsfonds CHF	42 173 Mio
		Beanspruchung EL	15%*

*In Heimen über 50 % der Rentnerinnen und Rentner

BVG (PK) 2011

Rentnerinnen/Rentner	1 002 931
Einnahmen 2011 CHF	61 544 Mio
Ausgaben 2010 CHF	43 350 Mio
Betriebsergebnis CHF	+18 204 Mio
Kapital (Schätzung) CHF	620,6 Mia*

* = Vorjahr: CHF 617,5 Mia

versicherung wird individuell von jedem Einzelnen finanziert.

Die AHV ist eine Volksversicherung, wobei das gesamte Einkommen beitragspflichtig ist. Die Rente ist aber limitiert, es ist ein einmaliges Solidaritätswerk. Der Staat ist gesetzlich verpflichtet, die Auszahlungen der AHV für 1 Jahr im Ausgleichsfonds als Reserve zu halten.

Die berufliche Vorsorge (Pensionskasse) ist eine Arbeitnehmersversicherung, versichert wird ein Lohn ab 20 880 Franken.

Schweiz und Demografie

Die demografische Situation in der Schweiz ist hinlänglich bekannt. Waren im Jahr 1999 noch 29 165 Männer und 34 019 Frauen neu über 65 Jahre alt, so waren es 2009 neu bereits 38 517 Männer und 41 732 Frauen. Bei den 100-Jährigen betrug die Zunahme in diesem Zeitraum sogar ungefähr 100%, bei den Männern stieg die Zahl von 30 auf 72 Personen, bei den Frauen von 234 auf 428 Hunderjährige. Die Menschen werden also älter, leben länger, sind meist sehr rüstig, und doch belasten sie die Gesundheitskosten zusehends.

Die grössten Kosten für die Gesundheit fallen in den beiden letzten Lebensjahren an – egal in welchem

Alter. 80% der Gesundheitskosten sind Personalkosten; sie berücksichtigen nicht nur Ärzte und Pflegepersonal, denn 1 Million Menschen verdienen in der Schweiz ihr Brot im Gesundheitswesen. Dazu zählen auch Handwerker, Küchenpersonal und technische Angestellte der Geräte- und Apparatebauunternehmen in Spitälern.

Damit kam die Referentin auf folgende Punkte zu sprechen:

Eine grosse Herausforderung der demografischen Entwicklung sind:

- Sinkende Geburtenrate mit zunehmender Lebenserwartung (Auswirkung auf Altersvorsorge und Gesundheitswesen)
- Ausrichtung der Sozialversicherungen auf das Erwerbseinkommen (Mehrbelastung der aktiv Erwerbstätigen, unbezahlte Arbeit scheint minderwertig)
- Der Betreuung und Pflege der nachfolgenden Generation wurde wenig Rechnung getragen, dementsprechend bestehen mangelhafte Rahmenbedingungen (Steuern, Infrastruktur, Prämien).

Wie kommen wir weg aus der Demografiefalle bei der AHV?

- AHV-Rententalter 65/65
- Beiträge der Rentner und Selbstständigerwerbenden korrigieren
- Langsamere Teuerungsanpassung
- Mischindex überprüfen

- Wirtschaftswachstum fördern
- Anzahl Beitragszahlende erhöhen, also längerer Verbleib im Arbeitsprozess

Wie kommen wir weg aus der Demografiefalle beim BVG?

- PK-Rententalter 65/65
- Anpassung des Umwandlungssatzes
- Realistischer technischer Zinssatz
- Gerechter Mindestzinssatz
- Eintrittsalter senken, also Beitrag schon ab 20 Jahren, nicht erst ab 25 (wie heute)
- Flexiblere Beitragsmodelle
- Teilpensen besser erfassen

Welches sind die grössten Herausforderungen für das Gesundheitswesen?

- Grössere Anzahl Pflegebedürftiger (vor allem auch schwere Fälle wie Demenz oder Palliativpflege)
- Zunahme der chronischen Krankheiten (80% der Krankenversicherungskosten)
- Ambulante Betreuung und Pflege werden immer wichtiger
- Genügend Ärzte und Pflegenden für die notwendige Grundversorgung, vor allem in ländlichen Gegenden
- Sicherstellung der Finanzierung

Was braucht es, um die Versorgungssicherheit gewährleisten zu können?

- Umfassendes ambulantes und stationäres Pflegeangebot bis zum Lebensende
- Ausreichend stationäre Plätze für schwere und schwerste Pflegefälle
- Genügend Personal in allen Gesundheitsberufen
- Beratungsmöglichkeiten für Fragen rund um die Sozialversicherungen
- Verbesserung der Situation pflegender Angehöriger

Prävention

Die Prävention ist ein sehr wichtiger Punkt, wozu wir selber einen grossen Beitrag leisten können, z.B. mit gesunder Ernährung, Bewegung oder persönlicher Fitness. Damit und dank Spitex, Mittagstisch etc. könnten bis zu 2 Milliarden Franken/Jahr eingespart werden!

Versorgungsgerechtigkeit und -sicherheit

Zur Versorgungsgerechtigkeit stellen sich folgende Fragen:

- Sind sehr teure Herz- oder Hüftoperationen im hohen Alter noch sinnvoll?
- Sollen Menschen mit 85 Jahren noch in die Reha geschickt werden?
- Sollen sehr teure Krebsmedikamente bis ins hohe Alter verabreicht werden?

Und zur Versorgungssicherheit:

- Sollte sie durch vermehrte Ausbildung in Pflegeberufen auf dem Lande gewährleistet werden?
- Braucht es 6 komplett eingerichtete Herzzentren für jährlich 35 Operationen in der Schweiz?
- Und schliesslich ist auch die Sterbehilfe ein Thema (Exit).

Wünsche

Egerszegis Wünsche an die ältere Generation lauten:

- Verständnis für die Herausforderungen durch die demografische Entwicklung
- Bereitschaft zum Denken über die eigene Generation hinaus
- Engagement der Dritten Generation für die Gemeinschaft
- Die Gesundheitspolitik nicht isoliert betrachten. Zusammenhänge mit Finanz-, Wirtschafts-, Bildungs- und Aussenpolitik sehen
- Die Verantwortung für unsere Gesundheit selbst in die Hand nehmen

«Organisieren wir alles gerecht für die Zukunft, so lange wir noch können!» Somit wäre es nur richtig, die Mehrwertsteuer (wenn nötig) zu erhöhen, denn so bezahlen alle für unsere Zukunft und nicht nur die aktiv arbeitende Bevölkerung.

Dank

Mit grossem Applaus wurde dieser interessante Vortrag verdankt und hat hoffentlich nicht nur mir «die Augen dafür geöffnet», welche Einflüsse hinter den Sozialversicherungen stecken. Die anschliessenden Fragen aus dem Publikum beantwortete Christine Egerszegi humorvoll. Mit einem herzlichen Dankeschön und einem tollen Blumenstrauß wurde die Referentin von Sergio Pellegrini und dem Publikum verabschiedet. Beim von der NPV gestifteten Apéro war wieder für genügend Gesprächsstoff gesorgt.



Dank und Blumen für die Referentin

Altersvorsorge quo vadis?



Unter diesem Titel fand am 12. November 2013 in Biel die Herbsttagung des Schweizerischen Seniorenrates (SSR) statt. Seniorinnen und Senioren sowie ihre Vertretungen aus Gemeinden und Kantonen konnten sich aus erster Hand aufgrund mehrerer aktueller Referate und zweier Podiumsdiskussionen zum Thema «Altersvorsorge 2020» eingehend informieren. Vergleiche auch Artikel «AHV und PK» auf Seite 1 dieser «NPV News»

Von Heinz Gerster

Vielschichtige Thematik

Eine ausgezeichnete Basis für den weiteren Verlauf der Tagung bildete das Einführungsreferat von Dr. Jürg Brechbühl, dem Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherungen (BSV), über die Vorlage des Bundesrates. Sie basiert auf einem ganzheitlichen Ansatz, bei dem die Interessen der Versicherten im Vordergrund stehen. Das bedeutet bessere Koordination zwischen der 1. und 2. Säule (AHV bzw. Pensionskassen) unter Erhaltung des Dreisäulenprinzips. Zu den vom Referenten hauptsächlich erläuterten Prinzipien sei anhand von Reaktionen der weiteren Referenten und Tagungsteilnehmenden

versucht, ein Bild dieser vielschichtigen Thematik zu zeichnen.



Dr. Jürg Brechbühl
(Foto: Internet)

Zustimmung und Ablehnung gleichermassen

Das vorgesehene Referenzalter für den *Altersrücktritt 65 für Frauen* und Männer bei der AHV und den Pensionskassen ist einerseits gänzlich

bestritten, andererseits wird eine sofortige, nicht stufenweise Einführung verlangt. Eine Senkung des *BVG-Mindestumwandlungssatzes* (innert 4 Jahren von 6,8 auf 6,0%) ist kaum bestritten, bedingt aber Massnahmen zur Erhaltung des Niveaus der Mindestleistung. Die Erhaltung des Dreisäulenprinzips und die Erarbeitung eines ganzheitlichen Ansatzes unter Harmonisierung der ersten und zweiten Säule finden weitgehend Zustimmung, ebenfalls die Möglichkeit der Flexibilisierung und Teilrenten beim Bezug der Pensionsrenten. Keinesfalls dürfen vorzeitig einzelne Elemente aus dem Paket «Altersvorsorge 2020» herausgebrochen werden.

Für die *Aufrechterhaltung der Leistungen der AHV* auf dem bisherigen Niveau unter Weiterführung der Teuerungsanpassung scheint weitgehend Konsens zu bestehen. Linke Kreise tendieren sogar eher auf Erhöhung, was als unmöglich taxiert wird. In jedem Falle müssen Geldquellen für jenen Zeitpunkt bereitstehen, wenn – unter anderem infolge der steigenden Lebenserwartung – das Umlageverfahren zusammen mit dem Kapitalgewinn der AHV und dem positiven Einfluss der Einwanderung nicht

mehr genügen. Der Vorschlag einer *Erhöhung der Mehrwertsteuer* um bis zu 2%-Punkten wird vor allem von Arbeitgeberseite in Frage gestellt. Ebenfalls kritisch beurteilt wird die teilweise Abschaffung der Witwenrenten. Begrüsst hingegen wird die Stärkung der Transparenz – auch hinsichtlich der finanziellen Situation der Versicherungsgesellschaften.

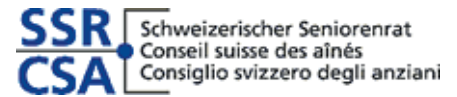
Auch die *Ergänzungsleistung* steht zur Diskussion, ihre Basis ist sehr

komplex. Auf keinen Fall darf sie nicht immer mehr zur Auslagerung von Vorsorgeleistungen dienen.

Altersorganisationen begleiten die Entwicklung

Verschiedene Votanten bezeichnen «den Karren als überladen», weitgehend Einigkeit besteht jedoch darin, dass man sich nach zwei Flops in den letzten Jahren trotz aller Meinungsverschiedenheiten irgend-

wie zusammenraufen muss. Wahrscheinlich ein aufwändiger, langwieriger Prozess. Der nächste Schritt ist eine breite Vernehmlassung. Soweit uns Altersorganisatoren das möglich ist, werden wir den Prozess mitgestalten und laufend über die Entwicklung berichten.



Mobilität im Alter



Der Schweizerische Verband für Seniorenfragen (SVS) ist eine parteipolitisch und konfessionell unabhängige Organisation, die sich der Anliegen der älteren Menschen in unserer Gesellschaft annimmt. Der SVS vereint als Dachorganisation regionale und kantonale Senioren- und Rentnerverbände sowie gesamtschweizerisch tätige Pensionierten-Vereinigungen. Die Novartis Pensionierten-Vereinigung (NPV) ist Mitglied des SVS, sie wird vertreten durch Béatrice Spang, Präsidentin der NPV.

Von Béatrice Spang

Der Jahreskongress 2013 des Schweizerischen Verbands für Seniorenfragen (SVS) vom 5. September fand in Schaffhausen statt und hatte «Mobilität im Alter» zum Thema. Es wurden die folgenden 4 Referate gehalten:

Via sicura und Automobilität im Alter



Referent
Pascal Blanc
(ASTRA)

Die getroffenen Massnahmen wie Geschwindigkeitsvorschriften, Alkohollimiten, Alkoholverbot für Neulenkler, Infrastruktur-Massnahmen wie Lichtsignalanlagen, Fussgängerstreifen mit Mittelinseln, Fahren mit Licht und im Gesetz verankerte Strafen (z.B. für Raser) führen zur gewünschten Reduktion von Unfällen und solchen mit Todesfolge.

Für uns Seniorinnen und Senioren besonders interessant waren die Ausführungen von Pascal Blanc bezüglich «Fahrtauglichkeits-Einschränkungen in Alter». Anstatt auf das Auto ganz verzichten zu müssen, besteht die Möglichkeit, Einschränkungen auszusprechen. So z.B. Nachtfahrverbot, Fahrverbot auf Autobahnen, örtliche Begrenzungen, Fahrzeugtyp (automatisches Getriebe), auf 40 km/h Geschwindigkeit beschränkte Fahrzeuge. Der Referent ist allerdings der Ansicht, dass von dieser letztgenannten Möglichkeit nur sehr beschränkt Gebrauch gemacht wird.

Im Pausengespräch waren wir uns einig, dass dieses Thema von den Altersorganisationen aufgenommen und bekannt gemacht werden sollte.

Senioren als Reise-Kunden

Seniorinnen und Senioren sind eine attraktive Kundengruppe. Sie gehen länger in die Ferien, wählen oft 4- oder 5-Sterne-Hotels, reisen komfortabler. Sie bereiten die Reisen besser vor als Jüngere (z.B. Versicherungs-

oder Impfschutz). Zudem verhalten sie sich verantwortungsvoller. Oft wählen sie geführte Reisen. Speziell für Senioren organisierte Reisen werden nicht mehr gebucht.



Referent
Daniel Reinhart
(Hotelplan Suisse)

Im Hinblick auf die vom SSR geplante Studie, die aufzeigen soll, dass ältere Menschen nicht nur einen Kostenblock darstellen, sondern auch wirtschaftlich attraktiv sind, war dieses Referat sehr willkommen.

Dass Alleinreisende benachteiligt werden (Einzelzimmer in Hotels oft teurer, aber schlechter platziert, enormer Zuschlag bei Einzelbenutzung von Schiffskabinen etc.) wurde vom Referenten kommentarlos bestätigt.

Mobilität im Alter – eine Herausforderung auch für die SBB



Referentin
Anna Barbara Remund
(Personenverkehr SBB)

Für ältere Reisende sind hürdenfreie Zugänge, längere Umsteigezeiten und

Sicherheit wichtig. Die SBB versuchen, diesen Wünschen durch bauliche Verbesserungen (Perrons) und Bahnhofshelfer Rechnung zu tragen. Um die Hetzerei beim Umsteigen zu vermeiden, machte die Referentin darauf aufmerksam, dass eventuell einfach der nächste Zug genommen werden sollte. So z.B. bei Zügen, die im ¼-Stundentakt verkehren. Um die heute oft als kompliziert empfundene Bedienung der Billetautomaten zu verbessern, testen die SBB im Zürcher Bahnhof zur Zeit *sprechende* Automaten.

«Sicher stehen – sicher gehen», Mobilität im Alltag

65-Jährige und Ältere sind Opfer von jährlich 70 000 Freizeit- und Hausunfällen mit 1168 Todesfällen. Sie verursachen Kosten von ca. 1,5 Milliarden Franken. Viele dieser Unfälle sind Stürze. Schuld an Stürzen sind Muskelschwäche und Angst vor erneutem Stürzen («Post-Fall-Syndrom»). Es ist deshalb wichtig, Beinkraft und Gleichgewicht zu trainieren. Dazu kann beim bfu die Broschüre «Sicher stehen – sicher gehen» angefordert wer-



Referentin
Barbara
Pfenninger (bfu)

den oder auf www.bfu.ch heruntergeladen werden (Film auf www.stuerze.bfu.ch). Das Training ist wichtig, da die Angst vor Stürzen verhindert, dass ältere Menschen ihr Heim verlassen, sie daher vereinsamen und immer schwächer werden. Ein Teufelskreis!

Unterstützung zu Hause – sorgfältig und menschlich



In früheren Ausgaben der «NPV News» (4/08 und 4/13) haben wir bereits zwei Organisationen vorgestellt, die Pflege und Haushaltführung für ältere Menschen im eigenen Heim anbieten. Der folgende Text beschreibt eine weitere Institution, die 24 Stunden Hilfe und Betreuung zu Hause leistet und somit ebenfalls eine Alternative zum Seniorenheim darstellt.

Von Dr. Indre Steinemann, Oberwil BL

Rufbereitschaft und diverse weitere Erledigungen sind tägliche kleine Hilfen mit grosser Wirkung. Besonders beliebt ist es, wenn unsere Betreuerinnen mit den Seniorinnen und Senioren gemeinsame Ausflüge machen, ein Konzert besuchen, gemeinsam kochen und sich mit ihnen unterhalten können.

Wer braucht eine 24-Stunden-Unterstützung zu Hause?

Ein Schicksalsschlag wie ein Sturz oder ein Hirnschlag kann das Leben rapid verändern. Krankheiten wie Demenz, Krebsleiden oder Kreislauferkrankungen und auch Altersschwäche kommen hingegen langsam und oft unbemerkt. Einfache Aufgaben im Haushalt werden zunehmend zur Herausforderung. In solchen Fällen werden wir häufig beigezogen, vor allem, wenn die pflegenden Angehörigen an ihre Grenzen stossen.

24-Stunden-Unterstützung

Neun von 10 Seniorinnen und Senioren möchten auch bei Hilfsbedürftigkeit zu Hause in der vertrauten Umgebung bleiben und wenn möglich den Eintritt in ein Alters- oder Pflegeheim vermeiden. Die *Daheim am Besten GmbH*, eine private Spitex-Organisation mit Sitz in Oberwil BL, ist auf das begleitete Wohnen zu Hause in der Nordwestschweiz spezialisiert. Unsere sorgfältig ausgewählten, erfahrenen Betreuerinnen wohnen beim Kunden zu Hause (im eigenen Zimmer), begleiten ihn durch den Alltag und helfen ihm bei den täglichen Verrichtungen.

Hilfe zur Selbstständigkeit

Hauswirtschaftliche Arbeiten wie Einkaufen, Aufräumen, regelmässiges gesundes Kochen, Unterstützung beim Anziehen, Handreichungen, Verminderung der Sturzgefahr, Unter-



Fotos: z.V.g.

stützung bei der Fortbewegung, Hilfe bei Inkontinenz und Körperhygiene, Betreuung bei Demenzerkrankung, Überwachung ärztlicher Verordnungen, Begleitung ausser Haus (Arzt, Optiker, Coiffeur, Bibliothek, Post, Besuche, Kirche, Spaziergänge, Vereins- und Seniorentreffen), nächtliche

Pianist oder Vegetarierin?

Die meisten Seniorinnen und Senioren lieben ihre Gewohnheiten und Hobbies, welche sie während Jahrzehnten pflegten. Bevor wir eine Betreuung beginnen, möchten wir diese Wünsche und Vorstellungen kennen. Nicht alles kann jedoch erfüllt werden, aber vieles: Einem Kunden konnten wir den Wunsch nach einem männlichen Betreuer, der musikalisch sehr begabt ist, erfüllen; einer alleinlebenden Frau war es wichtig, eine

Das Team:
Janina Kirst,
Sondra
Kasperaviciene,
Olga Danilcenko,
Indre Steinmann,
Vida
Palinkauskaite
 (v.l.n.r.)

gute Autofahrerin für ihre wöchentlichen Besuche bei der Tochter zu finden; einem anderen Senior war es absolut zentral, dass die Betreuerin die Fleischzubereitung «à point» im Griff hat, und einem Ehepaar konnten wir eine Vegetarierin mit Interesse an Themen der Naturheilkunde vermitteln.

Mit einem verstärkten Augenmerk auf die gemeinsamen Interessen zwischen den Kunden und den Betreuerinnen erfüllen wir nicht nur solche individuellen Wünsche, sondern sorgen auch für Harmonie im Alltag.

Moderate Preise

Unsere unkomplizierte Unternehmensstruktur und die direkte Anstellung unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ermöglichen uns eine faire Preisgestaltung (siehe dazu www.daheim-am-besten.ch/Kosten). Wir bieten individuelle Unterstützung kostengünstiger als im Altersheim.

Helikopterflug oder stricken?

Auch unsere Betreuerinnen geniessen jede Woche ihre verdiente Freizeit –

wie alle anderen Angestellten. In dieser Zeit übernehmen die Angehörigen oder eine zweite Betreuerin der *Daheim am Besten* die Hilfe zu Hause. Einige unserer Kundinnen und Kunden, die nicht pflegebedürftig sind, verzichten gar an diesem Tag auf eine Betreuung.

Was tun unsere Betreuerinnen in der Freizeit? Die Betreuerinnen sind wie unsere Kundinnen und Kunden ganz unterschiedliche Menschen: Während sich eine unserer Mitarbeiterinnen einen Alpenrundflug mit dem Helikopter gönnte, gehen andere mit einem riesigen Sack Wollknäuel in einen Park und stricken Wollpullover für die Grosskinder oder sie treffen sich in der Region Basel mit anderen Betreuerinnen der *Daheim am Besten*.

Details:

Im Guggelchrüz 2

4104 Oberwil BL

Tel. 061 515 61 55

www.daheim-am-besten.ch

